

Jabber plappert mit allen

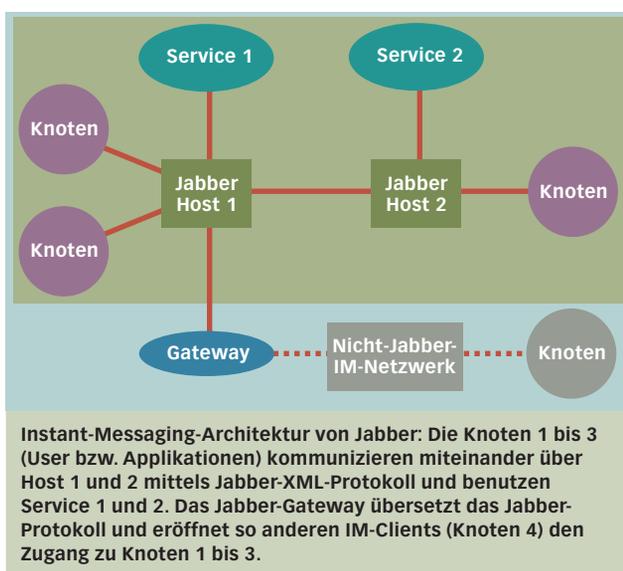
Instant Messaging verbreitet sich zunehmend auch in der Geschäftswelt. Unterdessen kämpfen AOL, Microsoft und Yahoo! um Marktanteile – die Interoperabilität geht dabei vergessen. Jabber ist hier Brücke und freie Alternative zugleich. *Andreas Kapp*

Ob im Kundendienst, im Verkauf oder zur Pflege der Geschäftsbeziehungen: Unternehmen setzen zunehmend Instant Messaging (IM) ein. Zudem bestehen mit dem Aufkommen von Java-Handys grosse Chancen, dass sich IM zum Standard für Nachrichtenübermittlung und Netzpräsenz mausert und dabei E-Mail und SMS ablöst. Während heute vor allem Messages zwischen Personen ausgetauscht werden, arbeiten IBM Lotus, Groove Networks oder Critical Path an Software, die IM für die Kommunikation zwischen Personen und Applikationen oder als Kommunikationsprotokoll von Anwendungen einsetzt.

Notwendige Standards

Wer das Protokoll besitzt, kann auch den Markt beherrschen. Beim Kampf um die Vorherrschaft im Consumer-Markt wurde dies von AOL, Microsoft und Yahoo! in den letzten Monaten wiederholt vorgeführt. Schon eine kleine Änderung am Protokoll schliesst die IM-User der Konkurrenz aus. Gerade Yahoo! und AOL machen sich einen Spass daraus, Benutzer rauszuschmeissen, welche nicht ihre Client-Software benutzen.

In diesen Konflikt klinkt sich jabber.org ein. «Jabber» steht für drei Dinge: für ein freies IM-Protokoll auf der Basis von XML, für eine skalierbare und erweiterbare IM-Backend-Software mit Open-Source-Lizenz und für eine gemeinnützige Stiftung, welche die Rechte am Quellcode besitzt und die Standardisierung des Protokolls bei der Internet Engineering Taskforce (IETF) vor-



antreibt. Neben dem eigenen Kommunikationsprotokoll besitzt Jabber auch Gateways zu anderen IM-Diensten. Solche Jabber-Brücken gibt es für AOL AIM, Yahoo! Messenger und IRC.

Message-oriented Middleware

Die Entwicklung von Jabber wird vom gleichnamigen Unternehmen Jabber Inc. sowie von IBM und Hitachi gesponsert.

Über 100 000 Installationen der IM-Software sollen inzwischen im Internet laufen. AT&T, HP, Walt Disney, Bell South und France Telecom haben Jabber lizenziert.

Das bisher prestigeträchtigste Projekt der Jabber-Community im Wert von 20 Millionen Dollar läuft derzeit bei IBM. Die Armonker setzen Jabber als Message-oriented Middleware (MOM) ein, um ein Notruf-Netzwerk für Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste in Washington DC zu realisieren. Es soll die bestehenden inkompatiblen Dienste der Behörden integrieren und über Wireless-LAN verbinden. TCP/IP-basiertes IM reagiert toleranter auf Überlastung und Ausfälle als das Telefonnetz.

Die IM-Protokolle haben zwei Hauptfunktionen. Einmal dienen sie der asynchronen Übertragung von Text, Daten, Ton und Bild unter Personen und Applikationen in Quasi-Echtzeit. Zweitens zeigt IM die «Präsenz» der registrierten User im Netz an. Dabei skalieren IM-Systeme bis hin zu Millionen gleichzeitiger Benutzer. Zudem sind bei Jabber die Messages ähnlich wie bei SOAP Web Services in einem XML-Umschlag verpackt.

schlag verpackt.

Bereits ist ein neues Buzzword im Umlauf: «Enterprise Instant Messaging». Doch für den Einsatz im Unternehmen fehlen noch Eigenschaften wie Firewall-Sicherheit, Verschlüsselung und Kontrolle. Hier scheint sich ein neuer Markt aufzutun und Jabber bietet sich als solide Basis für einen Einstieg an.

Literatur: D.J. Adams: Programming Jabber. Extending XML Messaging. Sebastopol, CA (2002)

www.jabber.org

www.jabbercentral.com

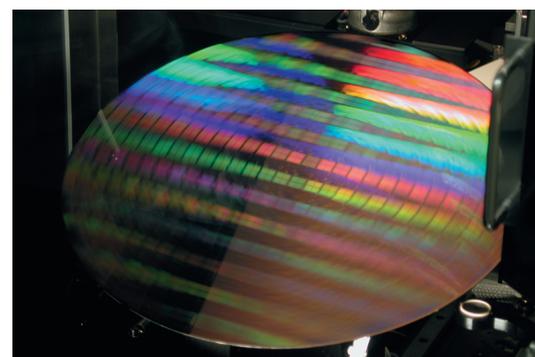
www.jabberstudio.org

Intel eilt im Moor'schen Schritt

Chancen wittert Intel bei der Konvergenz von Computern und Kommunikation. Doch auch die Themen Sicherheit und Kopierschutz durften am IDF nicht fehlen.

cwe. Alljährlich beweihräuchert sich Chipkönigin Intel an ihrer Privatshow,

dem Intel Developer Forum (IDF). Wie jedes Jahr stand auch dieses Jahr ein



Neue Chips mit DRM und Kommunikationsfähigkeiten

Gigahertz-Rekord auf der Traktandenliste; auf 4,68 GHz wurde ein P4 hochgeschraubt, was Windows XP jedoch bereits nach Sekundenbruchteilen mit einem Blue Screen quittierte.

Es ging aber um mehr als Gigahertz-Boliden, so etwa um den neuen Stromsparerchip Banias, der

vor allem in kleinen vernetzten Geräten werkeln soll, sich in Intels Kommunikations-Konvergenzstrategie einfügt und sich um Kopierschutz und Sicherheit kümmert.

Schneller und billiger mit Silizium

Gemäss Pat Gelsinger, Intel Chief Technology Officer, will Intel in Zukunft vermehrt an der Weiterentwicklung von Technologien zur Integration von Computer- und Kommunikationsschaltkreisen auf Siliziumbasis forschen. Der CTO ist sicher, dass Intel dem Moor'schen Gesetz, demzufolge sich die Anzahl der Transistoren auf einer gegebenen Fläche

Silizium etwa alle zwei Jahre verdoppelt, zumindest in den nächsten Jahren Folge leisten wird.

Der gemeinsam mit Banias vorgestellte Chipsatz für den Prozessor integriert bereits WLAN-Fähigkeit nach den Standards 802.11a und 802.11b. In den nächsten Jahren sollen Intel-Chips standardmässig mit Funkfähigkeiten ausgerüstet werden.

Palladium lässt grüssen

Auch was die Pläne bezüglich Kopierschutz und Sicherheit anbelangt, gibt Banias bereits einen kleinen Vorgesmack.

So erklärt Intel, dass im neuen Stromspar-Prozessor sowie dem für das nächste Jahr vorgesehenen Pentium 4 mit 90-Nanometer-Kern auch Funktionen zur digitalen Verschlüsselung und Signierung (DRM) eingebaut werden sollen. Die Medienindustrie wird's freuen.

www.intel.com